



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Von einem jungen Frontoffizier: Altes und neues Heer. II. Soldatenwehr

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Altes und neues Heer

Von einem jungen Frontoffizier

II. Soldatenwehr

Aus dem Tagebuch des Oberleutnants R., erschossen am 20. Dezember 1918 in Berlin.

„11. Nov. . . . Ich bin Hilfsoffizier bei R. in der Demobilmachungsabteilung des R. M. A. — R. meint: Wir wickeln die Räte ein, bleiben um die Revolution abzustoppen

15. Nov. . . . Bei R. erkundigte sich gestern Dr. F., der das Demobilmachungsdezernat beim Berliner Vollzugsrat übernommen hat, nach einem geeigneten Demobilmachungskommissar. Ich wurde Dr. F. zugeteilt. Wir gingen zu Oberstleutnant C. vom Kriegsammt B. — „Bergeben Sie das Amt, haben Sie Vollmacht?“ — Das noch nicht! — Wir gingen nach der Wilhelmstraße. „Ist Herr Scheidemann da?“ — Erzellenz ist nicht da. — Oberstleutnant C. ist heute Demobilmachungskommissar

20. Nov. . . . War mit Dr. F. im Reichstag, ein Schweinestall. Hier tagt der große Berliner Soldatenrat. „Gott der Gerechte, lassen sie mich!“ schrie zwanzigmal ein auskunftgeplagter Unteroffizier. Man sucht nach Leuten, die die Demobilmachung „machen“ können. Neben mir: „Ich weiß einen, der hat 50 000 Mann am Rhein entwaffnet.“ Wo ist der Mann? „Im Flur.“ — Her mit ihm! Der macht's!

22. Nov. . . . Am Potsdamer Platz verkaufen Soldaten Schuhe, Mäntel, Waffen, Lampen, Lederzeug und gestohlenen Heeresgut

24. Nov. . . . Der 53er Rat im Reichsmarineamt revidiert jedes Schriftstück. Die Mitglieder beziehen 14 000 Mark und wohnen im „Kaiserhof“. Wichtige Telegramme bleiben tagelang liegen

6. Dez. . . . Ich habe ein Entlassungsbureau

8. Dez. . . . Ein Herr im Fliiegerpelz brüllte: Er wolle als erster entlassen werden, er sei vom Vollzugsrat, käme im Auto. „Sehen Sie, wie lange Ihre Kameraden warten!“ Er schimpfte mordmässig, er käme wieder. „Ein 50-Mark-Herr,“ sprachen sie hinter ihm her

10. Dez. . . . Heute kam ein Matrose mit rotem Band, roter Kokarde und Pistole an den Schreibtisch: „Entlassen Sie mich auf der Stelle oder ich schieß Sie über'n Haufen!“ Langsam nahm ich meine kleine Mauser aus dem Schreibtischfach. Der Mann wurde ruhig.

12. Dez. . . . Soldatenrat B. ließ sich entlassen. Wir kamen ins Gespräch. Er meinte: „Die Auflösung der Soldatenräte wird nicht gelingen. Heute Soldatenrat sein, heißt Existenz haben.“

13. Dez. . . . Rat der Deserteure gebildet. Berlin hat 50 000.

14. Dez. . . . Pfui Teufel, der Schreibtram! Ich habe Sehnsucht nach der Front.

15. Dez. . . . Ich saß heute im Kaffee L. Die Musik spielte Soldatenlieder: Drüben am Wiesenrand Annemarie Am Waldesaum Ich konnte die Tränen nicht halten und sah deutlich jedes Gesicht aus meiner Kompanie. Sah die großen Augen, als ich am 9. November fort ging. Ich muß zurück.

Was war mir Vaterhaus, was Mädchen, was Geld, was Wein. Nichts! Kannte nur eins: Meine Kompagnie!

16. Dez. . . . Habe ans Regiment telegraphiert, ob man mich braucht

18. Dez. . . . Telegramm: „Kompagnie freut sich von ihrem alten Führer zu hören. Erwartet ihn lange. Bitte sofort kommen. Kompagnie steht am Bahnhof. Unterschrift: Feldwebel. Vertrauensmann. Gruß. Hurra. Bursche.“

19. Dez. . . . Morgen will ich reisen. Sekt steht kalt, heut Abend wird gefeiert.“

(Hier bricht das Buch ab. Oberleutnant B. wurde am 18. Dezember 1918 in der B. Straße zu B. von einem Angehörigen der republikanischen Soldatenwehr und Mitglied des Roten Soldatenbundes erschossen, als er — auf dem Wege zum Bahnhof — sich weigerte, Achselstücke und Kotarbe abzulegen.)

* * *

Aus dem Tagebuch des Gefreiten L., erschossen am 20. Dezember 1918 in Berlin.

„12. Nov. . . . Werden ohne Offizierkanaille Truppe schaffen Volkswehr . . . revolutionäre Arbeiterwehr Republikanische Soldatenwehr Freie Unterordnung des freien Mannes statt Kadavergehorsam

15. Nov. . . . bin Gruppenführer der republikanischen Soldatenwehr die jungen Lummels sind frech schon drei Tage nicht zum Appell bringen Weiber mit auf die Wachtube stehlen Schnaps, Fett und Fleisch wären wir die jungen Soldaten erst los!

17. Nov. . . . alle drei Tage Wache Sollen mehr gehen Nachtsturentag nehmen Soldatenrat protestiert.

18. Nov. . . . nun bin ich Depotführer von einem guten Depot hält den Vergleich mit jeder Offizierstruppe aus marschierten mit Musik Kurfürstendamm entlang wie sie staunten die Bourgeoisöhnchen

20. Nov. . . . War heute bei Gruppe K. in der A.-Kaserne In den Stuben Rot, zerhau'ne Türen, zerhackte Schemel, umgeworfene Schränke Matratzen aufgeschnitten, Fensterscheiben zer schlagen in den Ecken Flaschen, Geschirr, Speisereste dazwischen Leute mit ihren Weibern Habe lange Rede gehalten sie haben mich niedergebrüllt zehn sofort entlassen die Schweine sind eine Gefahr für die Revolution

25. Nov. . . . meine Gruppenführer klagen, daß die Soldatenräte gegen sie hetzen habe einen entlassen

30. Nov. . . . am S. Bahnhof verschwindet seit acht Tagen Heeresgut war heute Nacht dort Wache saß im Bouillonkeller, Führer war beim Mädchen sie sabotieren uns die Revolution

1. Dez. . . . sie haben einen Gruppenführer üben Haufen geschossen, weil er Morgenappell abhielt

2. Dez. . . . wieder drei entlassen verteilten Waffen an Spartakisten.

5. Dez. . . . die Verpflegungsschiebungen hören nicht auf haben nun schon den vierten Furier

7. Dez. . . . am G.-Lager Wache ertappt: plünderten Mehlschuppen mit Bahnarbeitern sofort eingesperrt Wasser auf die Mühlen der Bourgeoisie

8. Dez. . . . ein Offiziersklümmel sagte mir heute, wir wären uniformierte Arbeitslose

10. Dez. . . . habe folgenden Befehl erlassen: „Die Diebstähle auf den von der Soldatenwehr bewachten Depots, Lagern und Bahnhöfen mehren sich in erschreckender Weise. Daran ist leider die schlechte Dienstauffassung der Wachmannschaften schuld. Ich ermahne Euch, den Ruf der Truppe und der Revolution nicht zu gefährden. Alldeutsche und andere Reaktionäre warten darauf.“

15. Dez. . . . Depotführeritzung alles klagt über zunehmende Zuchtlosigkeit der Kameraden müssen scharf dazwischen fahren politische Lage spitzt sich zu Regierung will, daß wir bereit sind

17. Dez. . . . Schießerei am S. und U. Platz Früh rief ich Gruppe B. an, weder Führer noch Adjutant waren zu erreichen, Bereitschaft war nicht vorhanden, trotzdem sie ausdrücklich befohlen war. Gruppe K. meldete sich niemand am Telephon. Gruppe L. erklärte, keine Verstärkung zur Verfügung zu haben. Gruppe S. wollte keine Patrouille zum U. Platz stellen. Gruppe M. schickte zur W.-Straße Verstärkung, die aber unbewaffnet eintraf. Waffen hatten sie an Spartakisten verteilt. Sie sagen: Die Regierung will uns auflösen, die Spartakisten woll'n uns behalten, wir gehen dahin, wo's Geld gibt Ebert schreit nach Truppen Depots stimmen ab, ob gekämpft werden soll

18. Dez. . . . ich gebe es auf Depotführung abgegeben Friedrichstraße Matrosenuniform gekauft zur Volksmarine division eine revolutionäre Truppe

19. Dez. . . . vom Regen in die Traufe Volksmarine division Verbrecherhaufe in blauer Uniform Zuchthäusler, Zuhälter, Diebe Fehler nichts für anständige Sozialisten die paar Idealisten werden niedergeschrien hin dafür zu schade

. . . . ohne die verdammte Offiziersbrut geht's wohl doch nicht

(Ende der Aufzeichnungen. Gefreiter L. wurde am 20. Dezember 1918 am U. Platz in Berlin von Gardejägern, die unter Führung ihrer Feldoffiziere anrückten, erschossen, als er den Platz passierte. Am Kampf hat er sich nicht beteiligt.)

* * *

Am gleichen Tage — am 20. Dezember 1918 — ordnete der Rat der Volksbeauftragten die Bildung einer Volkswehr an. Die Führer sollten gewählt werden. Die Verordnung blieb erfolglos. — Die Garnisonstruppen des alten Heeres verlobbten in den Kasernen. Auch auf sie war kein Verlaß. — Die Republikanische Soldatenwehr in Berlin wurde zunächst auf 6000 Mann abgebaut. Sie war nicht zu gebrauchen.

* * *

Soldatenwehr???

Nein, Frontsoldaten her!!

. . . rief Noske.

